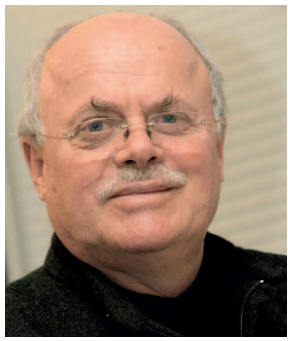


NOTABENE



Von Manfred Schlapp*

SPRACH(EN)VERFALL

Der phönizischen Königstochter Europa – so lehrt uns die Sage – verdanken die Menschen die Ausbreitung des Alphabets. Schon vor geraumer Zeit ist sie in die fernsten Winkel unseres Planeten vorgedrungen, und seit Langem schon wird mit ihrer Hilfe weltweit kommuniziert. Heute surft Europa, die Verkörperung des Alphabets, dank elektronischer List mit Lichtgeschwindigkeit rund um den Globus. Welch ein Triumphzug!

Ein solcher Sieg hat seinen Preis. Zwar werden erst die Nachgeborenen mit Blick auf das globale Netz Bilanz ziehen und eine ausgewogene Kosten-Nutzen-Rechnung anstellen können. Doch schon heute zeichnen sich Entwicklungen ab, die nachdenklich stimmen. Sorgen bereiten sollte den Zeitgenossen der Sprach(en)verfall.

Angesichts der Dominanz einer Sprache, die in den Informationsflüssen eine Schlüsselrolle spielt, erhebt sich die Frage, ob die Sprachenvielfalt zu einem anglophonen Einheitsbrei mutiert. Die Lingua franca unserer Zeit verdrängt regionale Idiome und büsst ihrerseits zusehends den Charakter einer komplexen Sprache ein. Es ist wohl kein Zufall, dass ausgerechnet amerikanische Kulturkritiker den Verlust von «diversity and variety» beklagen. Dieser Klage sei die Fussnote angefügt, dass Kulturpessimismus kein Markenzeichen der Amerikaner ist, die schon aufgrund ihrer Verfassung zu kurzbehestem Frohsinn verpflichtet sind. Umso lauter dürfen Europäer in das Lamento amerikanischer Kulturkritiker einstimmen und eine Entwicklung beklagen, die den Befund vom Verlust von «diversity and variety» im doppelten Sinn bestätigt:

Weltweit verschwinden einerseits Sprachen immer schneller auf Nimmerwiederhören. Mit jedem Idiom, das in den Orkus des Nichts versinkt, geht ein unersetzbares Kulturgut verloren. Mit jeder Sprache, die verstummt, erblindet eine einmalige Weltansicht. Der Verlust solcher Welt-Bilder macht die Menschheit essentiell ärmer. Gleichwohl reagiert man auf diesen Verlust mit einer Gleichgültigkeit, als handele es sich um Peanuts, die aus einer Knabberschale fallen.

Andererseits findet eine Sprachverwilderung statt, die dem Bewusstsein Schaden zufügt. Die Zeiten, in denen etwa ein Briefschreiber um Stil gerungen hat und um Diktion bemüht war, scheinen vorbei zu sein. «Gechattet» wird mit Hilfe von Silben und Kürzeln. An die Stelle sprachlich differenzierter Sätze treten Botschaften, die an Gebell gemahnen. Mit Blick auf den allgemeinen Sprachverfall diagnostiziert der Schriftsteller Bodo Kirchhoff «eine Verwahrlosung auf hohem Niveau, angefacht durch die elektronische Revolution». Wird es den Schulen gelingen, dieser Verwahrlosung Einhalt zu bieten?

*Der Kolumnist Dr. Manfred Schlapp ist Professor für Philosophie und Präsident des PEN-Clubs Liechtenstein.

Schön altern geht ganz leicht



Führten durch die Alterstagung: Die beiden Referenten Dieter Wartenweiler und Christoph Hürry, LAK-Präsident Gregor Ott, Referentin Karin Reis-Klingspiegl, LAK-Geschäftsleiter Viktor Meier und Moderator Markus Linder (von links).



Reger Gedankenaustausch im Vaduzer Saal: Eingeladen waren Senioren, Politiker, Pflegepersonal, betreuende Angehörige und Interessierte.

Bilder Daniel Ospelt

Schön alt werden – wie einfach das geht und dann auch noch gratis? Ganz leicht: Mit einer positiven Einstellung, Gelassenheit und Zufriedenheit.

Von Bettina Frick

Der israelische Satiriker Ephraim Kishon sagte: «Altern ist ein hochinteressanter Vorgang – man denkt und denkt und denkt. Plötzlich kann man sich an nichts mehr erinnern.» Um das Thema Alter ging es gestern auch an der Rheintaler Alterstagung im Vaduzer Saal. Gemeinsam mit Pro Senectute Rheintal-Werdenberg-Sarganserland und PRO Team für Nahraum und Gemeinwesenentwicklung (A) lud die Stiftung Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK) zu einem Gedankenaustausch ein. Eingeladen waren Senioren, Politiker – darunter die Gesundheitsministerin Renate Müsner –, Pflegepersonal, betreuende Angehörige und Interessierte. Ziel der Tagung war, den Austausch mit St. Gallen und Vorarlberg zu fördern. Umso erfreulicher, dass der Vaduzer Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Schliesslich geht das Thema Alter auch alle etwas an – obwohl alle nur alt werden wollen, alt sein hingegen will niemand.

Das Leben verlängern

Es ist nicht nur die Medizin, die das Leben verlängert. Einfluss nimmt ausserdem das soziale Netz sowie die persönliche Einstellung: Gemäss einer Studie verlängert positives Altern das Leben um siebeneinhalb Jahre. Wie Christoph Hürry, Chefarzt Geriatrie Klinik St. Gallen, in seinem Referat sagte,

liegt das Durchschnittsalter für Frauen heute bei 84 Jahren, bei Männern bei 79. Gab es im Jahre 1860 noch zehn Hundertjährige in der Schweiz, sind es heute rund 800. «Die Menschen waren noch nie so gesund und wurden so alt wie heute», stellte der Referent fest. Nicht geändert hat sich allerdings, dass im Alter alles etwas langsamer geht und jeder Mensch sein Tempo dementsprechend anpassen muss. Das eine oder andere Wehwehchen erschwert den Alltag – gemäss einer Studie leiden beispielsweise rund die Hälfte der über 65-Jährigen an Arthrose.

Ein Glas Rotwein pro Tag

Nach dem Motto «wer rastet, der rostet», kann die Gesundheit im Alter unterstützt werden. So rät Christoph Hürry älteren Menschen, sich mindestens 30 Minuten pro Tag zu bewegen. Keine oder mangelnde Bewegung fördert den Abbau der Muskelmasse. Deshalb: Treppensteigen anstatt Lift fahren! «Rauchen ist der bekannteste Risikofaktor», sagte der Chefarzt. Alkohol hingegen Medizin – allerdings nur im Mass. Wer täglich ein Glas Rotwein

trinke, reduziere das Risiko eines Hirnschlags um die Hälfte. Wer auf Nummer sicher gehen möchte und gleich ein zweites und drittes trinkt, gefährdet seine Gesundheit wiederum: Mit jedem Glas mehr nimmt das Risiko wieder zu.

Aus Scham bleibt es oft verschwiegen, doch auch die Sexualität verändert sich. Die sexuellen Wünsche – und damit ist nicht nur der Geschlechtsverkehr gemeint – werden weniger, dafür steigt die Zufriedenheit. Nur mit der Partnerwahl kann es schwierig werden: Bei den 85-Jährigen entfallen auf zehn Frauen lediglich vier Männer.

Schön sein ohne Lifting

Die Tagung stand unter dem Motto «Schön alt werden». Dabei wurden natürlich nicht Lifting-Operationen aufgezeigt und Botox verkauft, vielmehr ging es um die Botschaft, mit einer positiven Einstellung alt zu werden. Denn es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird. Viktor Meier, Geschäftsleiter der LAK, sieht dem Alterwerden mit Gelassenheit

entgegen. «In Liechtenstein ist auch für ältere Menschen finanziell und medizinisch bestens gesorgt», sagt er. Er machte darauf aufmerksam, dass alt nicht gleich krank bedeutet. «Die Lebenserwartung ist heute so hoch, dass nach der Pension geradezu ein neuer Lebensabschnitt auf die Senioren wartet.» Angebote sollen dieser Tatsache gerecht werden, wobei zu viele davon für ältere Menschen auch zu einer Gefahr werden könnten: «Sie können abhängig machen, wodurch Eigeninitiative und Eigenverantwortung verloren gehen.»

Inspirierende Tagung

Die 7. Alterstagung wurde von weiteren Referenten wie Karin Reis-Klingspiegl (Geschäftsführung Styria Vitalis, Graz) und Psychotherapeut Dieter Wartenweiler gestaltet. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, sich mit den Fachleuten auszutauschen. Gemeinsam befassten sich die Teilnehmer mit ihrem Lebensabend. Jeder auf seine Art, alle aber positiv darauf eingestellt.

Älter werden bedeutet für mich ...

- ... «ein neuer Lebensabschnitt und mehr Zeit für mich selbst mit mehr Wissen über mich.»
(Christine Weiberg, Vorarlberg)
- ... «Krankheiten, Einschränkungen in der Bewegung, im Gehör und in der Reaktion, Vergesslichkeit.»
(Arlette Hess, Triesen)

- ... «mit einer positiven Einstellung die Partnerschaft sowie Kontakte zu Freunden zu pflegen.»
(Maria Rüegg, Triesen)
- ... «mit Kopf, Herz und Hand aktiv zu bleiben, auch wenn alles ein bisschen langsamer geht.»
(Verena Vetsch, Mels)

- ... «eine gewisse Freiheit und Zufriedenheit zu erlangen.»
(Alfred Bargetz, Vorarlberg)
- ... «Freiheit, Freizeit, Hobbys, ehrenamtliche Engagements, Reisen, fremde Kulturen, Ruhe und Gelassenheit.»
(Josef Bachmann, Bregenz)

Jagdgesellschaft Vaduz lädt ein

Am Sonntag, 27. September, findet im Irrgell die 6. Vaduzer Jägermesse statt, welche von der Jagdgesellschaft Vaduz organisiert wird. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, mit Dompfarrer Markus Degen die heilige Messe zu Ehren des heiligen Eustachius, einem der Jagdpatrone, zu feiern. Der Anlass wird von den Jagdhornbläsern der Liechtensteiner Jägerschaft musikalisch umrahmt. Beginn ist um 11 Uhr. Im Anschluss an die Messe bietet die Jagdgesellschaft reichlich Verpflegung an.

Von der Blockhütte (oberhalb des Hotels Sonnenhof) ist die Irrgellhütte zu Fuss in einer Viertelstunde erreichbar. Es gilt allgemeines Fahrverbot; wer schlecht zu Fuss ist, kann unter der Telefonnummer +423 791 05 58 den Taxidienst in Anspruch nehmen. Die Jagdgesellschaft Vaduz freut sich auf viele Besucher. (pd)



Elitäres Liechtenstein

Für diesen Status, sowie den Landesstolz wurde diese exklusive Autoplakette in einer Auflage von nur 999 Stück kreiert. Die Grundform eines Grosssterns mit aufgesetztem Fürstenhut und die in königsblauem Email eingebetteten Initialien, verleihen diesem Emblem einen aristokratischen Charakter. Gefertigt aus edler Bronze, 22 Karat hartvergoldet, durchnimmeriert und juristisch registriert. Erhältlich nur bei Ethno Trade Est. Schaanwald, Tel. +41 79 696 08 19